

Abstract

Rebellion des Körpers gegen den Logos: *Tanzbilder in der deutschen Malerei um 1900*

Heekyeong Yun

Um 1900 wurde der Körper nach langer Vernachlässigung durch Philosophie Nietzsches rehabilitiert und als Basis für alle Lebensäußerungen aufgewertet. Daraus resultierend etabliert sich der Tanz als eines der zentralen Motive in der bildenden Kunst Deutschlands.

In vielen Tanzbildern jener Zeit spiegelte sich das Verständnis des Körpers als triebhafte Substanz wider. Dieser Aspekt lässt sich in zwei Gruppen geteilt betrachten: In der ersten Gruppe wurde der Tanz als der wilde Affektausbruch thematisiert, der die ekstatische Selbstvergessenheit zustande bringt. In diesen Tanzbildern kommt ein bestimmtes Körperbild vor, das den ekstatischen „Außer-sich-Sein“ und den Ausbruch des Triebs symbolisiert, nämlich der tief nach hinten gebeugte Oberkörper und der in den Nacken geworfene Kopf mit flatterndem Haar. Dieses Bewegungsbild lässt sich mit Warburgs Pathosformel der »tanzenden Mänade« einerseits und mit dem Körperbild der Hysterie andererseits in den Zusammenhang stellen und somit als ein Zeichen der Rebellion des Körpers gegen die herrschende zweckgebundene rationale Geisteshaltung interpretieren.

Die Figuren, die in dieser ekstatischen Pathosformel dargestellt wurden, sind ausschließlich weiblich. Dieses hängt mit dem Frauenbild jener Zeit zusammen: Frau wurde als das naturnahe, dem Tier ähnliche Wesen betrachtet, das durch ein »schwaches Ich«, Irrationalität und Instinkthaftigkeit charakterisiert wird. Die um die Jahrhundertwende in Europa häufig zu beobachtenden Hysterie-Anfälle lieferten eine wissenschaftliche Rechtfertigung für das genannte Frauenbild. Aus der Tatsache, dass die Künstler die mit dem Körperbild des Hysterie Anfalls übereinstimmende Pathosformel ausschließlich für die weiblichen Tanzenden verwendet hatten, lässt sich schließen, dass sie von dem bereits genannten Frauenbild ausgingen und dieses verfestigten.

In der zweiten Gruppe handelt es sich um die Bilder, in denen das Tanzmotiv für die erotische Präsentation des weiblichen Körpers eingesetzt wurde. Diese Art von Tanzbildern spiegelt das gesteigerte Interesse an dem Sexuellen, also an das bisher unterdrückte Triebleben wider. Die dem passiven, asexuellen Frauenbild entgegenstehende, verführerisch erotische Frauendarstellung scheint oberflächlich betrachtet, eine sexuelle Befreiung der Frau auszudrücken. In Wirklichkeit bedeutet sie jedoch eher eine Abwertung der Frau, weil sie die Frau lediglich auf die erotische Lustobjekte reduzierte.

Die durch ihren erotischen Tanz den männlichen Blick aktiv zu sich ziehende Frau kam den Männern oft bedrohlich vor, welches in den Bildern der tanzenden Femme fatale thematisiert wurde. Ein typisches Beispiel dafür ist die Darstellung von dem Tanz der Salome. In der Salomedarstellung von Franz von Stuck wurde der Tanz als der Symbol für die Überlegenheit des Körperlichen gegenüber dem Geistigen veranschaulicht. Dabei wurde die erotische Körperpräsentation der Salome durch die orientalische Umgebung unterstützt, Kostüm und Bauchtanz verbinden Erotik und Exotik.

Wie bisher erläutert wurde, drückten die Tanzbilder um 1900 in erster Linie die Befreiung des Körpers von der Unterdrückung durch den Logos aus. Jedoch die tiefere Durchdringung hat gezeigt, dass in diesen Bildern auch das Krisenbewußtsein der europäischen Kultur niedergeschlagen war: Das Zurückkehren des Körperlichen, bzw. der Triebhafte, welche in der von Männern geprägten europäischen Kultur bisher abgedrängt wurde, kam den Männern als Bedrohung vor. Diese drohende Fremde wurde daher auf den Frauenkörper projiziert, wobei die ferne Vergangenheit oder die fremde Kultur eine geeignete Folie bot.

Der Volltext ist veröffentlicht in: Journal of Western Art history, 2007, No. 28, pp. 207-244